

Bei gelungener Arbeit und sicherem Wetter durfte ich auf dem gefüllten Heuwagen sitzen. Ich schuf mir eine Kuhle und hielt mich an dem Wiesbaum fest (siehe oben). Höhepunkt dieser Erntefahrt war für mich ein Halt in der Möttinger Vorstadt, wo ich ein **Eis am Stil** hoch geworfen bekam, ein Ereignis so selten wie Weihnachten.

Nach erfolgreicher Heimfahrt wurde die Fuhre in den "hohlen Bau" gefahren und dort mit dem elektrisch betriebenen **Heuaufzug** abgeladen. Der war nach meiner Erinnerung schon "immer" da.

Hatte man sich auf den immer wichtigen Wetterbericht im Radio verlassen und dieser lag ab dem 2. oder 3. Tag völlig falsch, war das mit viel Mehrarbeit oder gar dem Totalverlust des Heus verbunden. Tagelanger Regen ließ die Eger übertreten und mit dem abfließenden **Hochwasser** ging das Heu sprichwörtlich "den Bach hinunter". Bauernschicksal! Versicherung? Natürlich nicht!

Manchmal zog während des Heuauf ladens ein Gewitter mit kräftigen Böen auf. Wenn dann eine **Windhose** das bereit liegende Heu packte, 10 m in die Höhe wirbelte und in die Eger beför derte, wurden einem die Kräfte der Natur buchstäblich vor Augen geführt. Mit schierer Verzweiflung warf ich mich instinktiv auf das fort gezogene Heu und konnte gerade mal einen Büschel retten. Zum Glück waren diese Windhosen meist auf wenige Meter begrenzt, aber eine halbe Fuhre ging durchaus den Bach, sprich die Eger runter.

An die Heuernte auf der "Kaufertswiese" (hinter Enslin Richtung Eger und Kleinsorheimer Gemarkungsgrenze) habe ich schlechte Erinnerungen. Ich war wohl noch zu klein, um mitzuhelfen, aber groß genug, um zu jammern, wenn mein Durst zu heftig wurde. Da schickte man mich dann zum **Brunnen** im Hof des Enslin Anwesens. Der war mit Brettern abgedeckt, es sollte ja niemand hineinfallen. Aber die Bretter waren so lose, dass auch ich als Kind sie anheben konnte. Was ich da sah, fand ich ganz lustig. In kleinen Ausbuchtungen saßen winzige Frösche - vielleicht 1 bis 2 cm groß. Schön anzuschauen. Zum Trinken musste ich die Pumpe lange betätigen bis endlich frisches, sehr frisches Wasser zu Tage kam. Und ich hatte Durst, großen Durst. Also kaltes Wasser bei großer Hitze kräftig geschluckt.

Es dauerte meist nur 1 bis 2 Stunden bis mir ziemlich elend wurde, Bauchweh, ziemlich heftig. Ohne jegliches Mitgefühl musste ich mir jedes Mal den selben Spruch anhören: "**Du hast halt ´nen Frosch verschluckt**". Irgendwann glaubte ich es bald selber, aber wenn der Durst mich wieder überwältigt hat, ging ich wieder zum Brunnen, und jedes Mal hatte ich einen Magen-Darminfekt, nein – natürlich einen kleinen Frosch verschluckt.

## • Heu abladen und Spielen im Heustock

Zunächst wurde das frische Heu bis unter die Dachziegel ausgebreitet. Unter dem Dach hatte es bei schönem Erntewetter gut über 40 Grad, es war nahezu stockdunkel. Um wenigstens ein bisschen Helligkeit zu haben, wurden zwei oder drei Dachplatten aufgezogen, und wenn dann die frische Heuladung vom Greifer abgeworfen wurde, ließ die Staubwolke kaum noch das Atmen zu. Ich sehe meine Mutter noch heute schweißgebadet und Arme und Gesicht voller Heureste vor mir.

Das ausgebreitete Heu setzte sich allmählich, so dass zwischen Dachziegel und Heustock ein kleiner Hohlraum entstand. Diesen nutzen wir häufig zum Versteckspielen. Ich war dabei nie allein, vielleicht wegen Höhenangst, es war ja ganz dunkel, wenn man nicht einen Dachziegel hochschob. Wir bauten Quergänge, Kuhlen und Höhlen. Es war ein richtiger **Abenteuerspielplatz!**